Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Zweiunddreißigster Jahrgang.

Eingetragen im Post-Zeitungskatalog unter Nummer 5421.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebüh. von 1 Mk. 25 Pf. an.

Nr. 58. | Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Oskar Opitz, Namslau. | Namslau, Dienstag den 28. Juli. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1903.

Der drohende handelspolitische Konflikt zwischen England und Deutschland.

Die letzten Verhandlungen in beiden Häusern des englischen Parlaments und die Kundgebungen der leitenden englischen Minister und Parteiführer lassen keinen Zweifel darüber, daß zwischen England und Deutschland schwere handelspolitische Differenzen bestehen, die hauptsächlich darin ihren Grund haben, daß, insofern die englischen Kolonien, wie z. B. Kanada, eine besondere Zollbehandlung zu Gunsten Englands und zum Nachteile Deutschlands eintreten lassen, auch Deutschland zu Gegenmaßregeln gegriffen hat. Diese Berechtigung wird nun von der englischen Regierungspartei Deutschland gegenüber bestritten, oder doch Wiedervergeltungsmaßregeln verlangt, wenn Deutschland auf seinem Standpunkte verharre. Dabei tritt die erfreuliche Erscheinung zu Tage, daß die Führer der englischen Opposition zum Teil auf dem Standpunkte der deutschen Regierung in dieser Streitfrage stehen. So hat der Führer der englischen Liberalen, Campbell Bannermann, mit dürren Worten dem Kabinet Balfour-Chamberlain vorgeworfen, daß dessen Haltung in der Zollfrage der Kolonien inkonsequent sei. Die Kolonien müßten entweder fiskalisch unabhängig sein oder nicht, beides zugleich sei nicht möglich. Dieses „Unmögliche" ist aber die Basis der Chamberlain'schen Kampfpolitik. Sehr richtig wies auch Campbell Bannermann darauf hin, daß der kürzlich von England mit Persien abgeschlossene Vertrag sich mit den Kolonien in einer Weise befasse, die „unvereinbar mit dem Deutschland gegenüber behaupteten Standpunkt" sei. Hinter dem Streite über die Zollbehandlung der englischen Kolonien steckt aber ziemlich unverblümt die große handelspolitische Prinzipienfrage: Wird England seinen Freihandel beibehalten oder wird es nach Chamberlains Rezepte auch für seinen Welthandel die Zeit für eine Schutzzollpolitik für gekommen erachten? Noch hat England nicht nur in der liberalen, sondern auch in der konservativen Partei mächtige und überzeugte Anhänger des Freihandelsprinzips, wie zumal aus einer Rede des Herzogs von Devonshire im englischen Oberhause hervorgeht. Der Herzog von Devonshire, der selbst Mitglied des englischen Ministeriums ist, erklärte auf eine Anfrage betreffend die Untersuchung auf dem Gebiete der Finanzpolitik, die Regierung habe keine Politik vorzuschlagen, bis die Untersuchung über den Freihandel abgeschlossen sei. Die Freihandelspolitik habe 50 Jahre lang eine gute Probe abgelegt. Ein großer Minister hat, fährt Redner fort, diese Politik angefochten. Aber was wäre eine Politik, wenn sie beim Blasen der Trompeten eines einzelnen, wenn auch machtvollen Mannes zusammenzufallen droht, weil ihre Erfolge untersucht werden sollen? Ich habe eine bessere Meinung von dem Freihandel als viele von denen, welche eine nervöse Angst verspüren bei dem Gedanken an die eventuellen Ergebnisse einer Untersuchung. Ich selbst glaube, daß alle Einwendungen gegen den Freihandel grundlos sind. Ich glaube ferner, daß der Freihandel nicht alle Wünsche erfüllt hat, die seine Begründer von ihm erhofften. Doch ist es nicht schwer, zu beweisen, daß ein Wechsel in der Politik die vorhandenen Uebel nicht beseitigen, sondern uns in noch größere Uebelstände stürzen würde. Es darf aber nicht außer Acht gelassen werden, daß Chamberlain ein kühner, verwegener politischer Spieler und verschlagener Ränkeschmied ist, dem es nicht auf das Recht und das Richtige, sondern auf den Erfolg und zwar auf neue Arten des Erfolges ankommt, die eben, wie er sehr wohl weiß, auf handelspolitischem Gebiete viel Reize durch Abkehr Englands vom Freihandelssystem haben, weil dem englischen Welthandel durch Deutschland und Nordamerika sehr große Nebenbuhler erwuchsen und die englischen Fabrikanten ängstlich geworden sind. So dreht sich die ganze Streitfrage in Wirklichkeit nur darum, ob es Chamberlain gelingen wird, an dem Vorgehen Deutschlands gegen die kanadischen Zollerhöhungen zu beweisen, daß auch England schutzzöllnerisch werden muß.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser verweilte in der vergangenen Woche mehrere Tage auch in Digernulen, von wo aus der hohe Herr mehrere Ausflüge in die Umgebung unternahm. Von seiner norwegischen Reise aus hat der Kaiser telegraphisch die Aktivierung der Reservedivision der Ostsee und die Indienststellung der Küstenpanzer „Hagen" und „Heindal" für den 30. Juli befohlen.

Die Gerüchte von einem seitens amerikanischer Anarchisten gegen den deutschen Kaiser angeblich geplanten Attentat haben sich nach eingehenden Erhebungen und Ermittelungen der Berliner Polizeibehörde als unbegründet herausgestellt.

Das preußische Staatsministerium hielt am 24. Juli eine Sitzung ab, in welcher die schweren Schäden besprochen wurden, welche die Provinz Schlesien durch die jüngste Hochwasserkatastrophe erlitten hat. In der Sitzung machte sich die einmütige Anschauung geltend, daß bei dem Umfange des Schadens der Staat mit außerordentlichen Mitteln der Provinz Schlesien zu Hülfe zu kommen habe, da die Höhe des Schadenbetrages die Kräfte der Provinz übersteigen dürfte. Für die erforderlichen Maßnahmen sind die nötigen Staatsmittel ungesäumt zur Verfügung gestellt worden. — Nur mit Genugtuung kann dieser Entschluß der preußischen Staatsregierung begrüßt werden, der durch Wassersnot abermals schwer heimgesuchten Provinz Schlesien mit den ausgiebigen Mitteln des Staates ohne ferneres Zögern zu Hilfe zu eilen, nachdem es erst geschienen hatte, als wollte es die Regierung zunächst der privaten Wohltätigkeit überlassen.

Fürstbischof Dr. Kopp ordnete für die Gesamtdiözese Breslau eine am 28. d. M. in allen Kirchen abzuhaltende Trauerfeier für den Papst an. Auch für die bevorstehende Papstwahl wurden von Dr. Kopp Gebete angeordnet. — Im Kölner Dom wurde am 24. Juli ein feierliches Pontifikat-Requiem für den Papst durch Kardinal-Erzbischof Fischer abgehalten, welchem die Spitzen der Behörden, mehrere Generäle, Stadtverordnete und andere beiwohnten. Domprobst Dr. Berlage hielt die Trauerrede.

In Straßburg i. E. wurde am 24. Juli die zweite internationale seismologische Konferenz (Konferenz für Erdbebenforschung) eröffnet. Die von 20 Staaten beschickte Konferenz tagt im Gebäude des Landesausschusses. Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, der Protektor der Versammlung, hieß die Erschienenen namens des Reiches willkommen. Dann sprachen die Professoren Lewitzky—Dorpat und Palazzo—Rom, schließlich berichtete Professor Gerland, Direktor der Hauptstation Straßburg für Erdbebenforschung, über die Arbeiten dieser Station seit der ersten seismologischen Konferenz im Jahre 1991.

Anläßlich des 50jährigen Regierungsjubiläums des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg am 3. August begiebt sich eine Abordnung des 50. russischen Infanterie-Regements Nr. 50 „Bielostock", dessen Chef der Herzog seit dem Jahre 1873 ist, nach Altenburg.

Auf der sächsischen Staatsbahn hat sich ein schweres Unglück ereignet. Am Nachmittag des 24. Juli entgleiste auf der Haltestelle Buchholz ein Teil des Personenzuges Wetpert-Chemnitz infolge falscher Weichenstellung. Hierbei sind nach einer amtlichen Mitteilung 4 Personen — sämtlich Passagiere — getötet, zwei Personen — ebenfalls Passagiere — schwer und sechs Personen leichter verwundet worden. Der Stationsvorstand der Haltestelle Buchholz, Reinhardt, wurde verhaftet.

Balkanhalbinsel.

Die neueste Auslandsreise des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, der hierbei von seinen Kindern begleitet ist, sollte nach Behauptungen eines Belgrader Blattes nichts anderes als eine Flucht vor einer ihn bedrohenden Militärverschwörung in Sofia sein. Sowohl die offiziöse „Korrespondenz Wilhelm" in Wien als auch die offiziöse „Agence Bulgare" in Sofia versichern indessen, daß der Anlaß zu der Auslandsreise des Fürsten Ferdinand lediglich die Wiederkehr des Todestages (26. Juli) seines Vaters sei, an welchem Tage der Fürst alljährlich am Grabe seines Vater in Koburg zu weilen pflege. Die Kinder des Fürsten begleiteten denselben bis nach Wien, von wo aus sie sich nach Schloß Murany in Ungarn begaben.

Serbien.

Zwischen dem serbischen Kriegsminister und den Verschwörern ist es, wie der „Vossischen Zeitung" aus Belgrad berichtet wird, zum offenen Bruch gekommen. Die Königsmörder sind sehr mißgestimmt, weil sie bei den Beförderungen

---

Liebe und Leidenschaft.

Roman von L. Ideler-Derelli.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„Nun kommt mein Verlobter!" sagte Gräfin Else freudig erregt, und Herr von Carlstein verbeugte sich tief vor Fräulein Steinbrink. Dann faßte er zärtlich die Hand der geliebten Braut, Gräfin Else blickte zu ihm empor und selbst der oberflächlichste Beobachter sah, daß diese beiden Menschen die reinste Herzensneigung verband. Caroline blickte auf den schönen stattlichen Reiteroffizier, der mit gewählten Worten eine Unterhaltung begann und in jeder Bewegung den hochgebildeten, seinen Herrn verriet. Dann dachte sie an Johannes Born, der ihr Verlobter war, an seine bäuerlichen Manieren und an sein trotziges rechthaberisches Wesen. Nicht, daß sie die Gräfin Brunn um den glänzenden, schönen Mann beneidet hätte, o nein! Nur daß sie, sie selbst an einen tief unter ihr stehenden Mann gefesselt war, das brach ihr in diesem Augenblick fast das Herz. Sie blickte in dem geschmückten Saale umher und sah auf die feinen eleganten Herren und Damen; vor ihrem inneren Auge stieg ein anderes Bild empor. Sie sah sich auf dem einsamen Vorwerk in der großen niedrigen Bauernstube sitzen, unter schlechten Möbeln bei dem Schein einer trübe brennenden Lampe, und ihr gegenüber saß als ihr Gatte und Herr der Mann, dem sie versprochen wurde und auf den sie doch herabgesehen das ganze Leben hinburch. Und vor diesem Geschick konnte sie doch Niemand bewahren, auch wenn es noch so lange hinausgeschoben wurde, endlich mußte es sich doch erfüllen. Sie schloß die Augen, als sei das Entsetzliche schon eingetreten; da begann die Musik von Neuem. Die Paare ordneten sich und Caroline stand wieder allein.

Da trat mit einer Verbeugung Graf Feodor Brunn an sie heran und bat, sie zur Tafel führen zu dürfen. Caroline wies mit einer anmutigen Kopfbewegung auf den Leutnant von Hardenbeck, der eben in raschem Tanze vorüberflog.

„Er kam mir zuvor?" rief der Graf; es klang einer Klage gleich durch seine Worte. Dann aber sagte er: „Gestatten Sie, daß ich die nächsten Minuten mit Ihnen verplaudere, da Sie ja doch nicht tanzen?"

„Ich bitte aber, sich meinetwegen nicht des Vergnügens des Tanzens zu berauben" antwortete Caroline schnell.

„Nicht doch. Ich war niemals ein leidenschaftlicher Tänzer, und auf meinen langen Reisen verlernte ich es fast ganz." Er nahm neben Caroline Platz.

„Sie sind so weit herumgekommen, über Länder und Meere", sagte sie. Es lag ein Anflug von Verwunderung in diesen Worten. „Und ich sah niemals etwas Anderes, als das heimatliche Dorf und diese Stadt."

„Sahen Sie in diesem Dorfe Ihre Heimat?" fragte Feodor, und eine ernste Spannung malte sich in seinen Zügen.

„Anfangs wohl!" entgegnete sie, „zuletzt aber immer weniger. Der Unterschied zwischen dem geistigen Leben der Dorfleute war zu groß, als daß eine dauernde Anhänglichkeit hätte entstehen können. Ich fand nur in der Gegend die Heimat, an den einsamen Dorfwegen kannte ich jeden Baum, und wenn die Sonne versinkend über dem flachen Felde erglühte, so sanken mir, als ich noch ein junges Mädchen war, die Strahlen verklärend in das Herz. Das war wohl die Liebe zur Heimat, aber später verloren sich diese Ideale; die Arbeit des Lebens, das tägliche einförmige Einerlei und auch manche bittere Erfahrung haben sie zerstört."

Der Mann neben ihr blickte seltsam erregt in die rätselhaften dunklen Augen Carolinens. So hatte er noch niemals eine Dame sprechen hören, und ein ihm ganz fremdes Gefühl ergriff ihn. Er dachte den Gedanken, der ihn gewaltsam erfaßte, nicht zu Ende, den Gedanken: „O, müßte ich mich niemals von Dir trennen!" Was war es, daß den gereiften Mann, der so viel fremde Länder durchstreifte, so seltsam zum Herzen drang? Er zwang sich zu einer ruhigen Frage:

„Standen Sie nun dem Gemütsleben der Dorfbewohner ganz fern?"

„Keineswegs. Aber es giebt verhältnismäßig wenig Zeit auf dem Lande, das Gemütsleben zu pflegen. Die Leute müssen arbeiten, Herr Graf, hart und schwer arbeiten, um das tägliche Brot zu verdienen. Zu harte Arbeit macht den Körper müde und stumpft frühzeitig den Geist ab. Und wie das Land melancholisch ist, so ist es auch der Charakter der Leute, davon zeugen ihre Erzählungen und Lieder."

„Singt man hier auf dem Lande?" fragte Graf Brunn interessiert.

„Nicht viel, doch wir kannten all' die Lieder, die im Winter in den Spinnstuben und des Sommerabends auf der Dorfstraße gesungen werden. Uralte einfache Gesänge, uralte einfache Weisen, die sich von Generation zu Generation vererbten."

„Wovon erzählen diese Gesänge?"

Das Mädchen schwieg, dann sagte sie hastig: „Von Liebe, immer von Liebe, aber niemals von Liebesglück."

Er nickte und sagte: „Ein Zug des Schmerzes geht durch die Lieder."

„Und oft ein Zug der Rache, der schon auf Erden die Vergeltung herabruft", ergänzte sie. „Denn das Hauptmotiv dieser Lieder ist die begangene Untreue, die der beleidigte Teil oft bitter zu rächen weiß." Caroline hielt inne, dann fuhr sie erregt fort: „Eins der beliebtesten Lieder, daß ich fast täglich hörte, schloß mit den Worten:

Und wenn zwei Knaben ein Mädchen lieb haben,
Das tut nur seltsam gut;
Wir Beide, wir haben's erfahren,
Was falsche Liebe tut.

„Wir Beide, wir haben's erfahren!" wiederholte Graf Feodor mechanisch. „Wir Beide!" Es fiel ihm wie Schuppen von den Augen; er wußte jetzt, daß die mächtigste Leidenschaft ihn erfaßt hatte und daß er sein Leben ohne Caroline Steinbrink nicht mehr zu durchleben vermochte. Das war die Liebe, die erst mit dem Tode stirbt! Den starken Mann schwindelte, aber deutlich stand ihm nun sein Ziel vor Augen, er wollte dies Mädchen gewinnen. Er erhob sich, der Tanz war zu Ende, und die jungen Gräfinnen eilten lachend und plaudernd auf Caroline zu. Graf Feodor lehnte in einer Fensternische; sein Herz wollte aufjubeln in seliger Hoffnung, aber seltsamer Weise klangen noch immer in seinem Ohr die Worte des alten Volksliedes:

Und wenn zwei Knaben ein Mädchen lieb haben,
Das tut nur seltsam gut! —

Aber auch auf andere Herren hatte die eigentümliche Schönheit des Mädchens Eindruck gemacht. Als Caroline an der reichbesetzten Tafel ihren Platz neben Leutnant von Hardenbeck einnahm, fand sie an ihrer andern Seite den Infanteriehauptmann von Schön, den eigentlichen Festordner. Ihr gegenüber saß

wenig berücksichtigt worden seien; man befürchtet schlimme Folgen.

Italien.

Die öffentliche Ausstellung der Leiche des Papstes in der Peterskirche zu Rom ist am Sonnabend beendet worden. Dann wurde die Kirche wegen der Vorbereitungen zur Beisetzungsfeier einstweilen geschlossen. Die täglichen Sitzungen des Kardinalskollegiums nehmen ihren regelmäßigen Fortgang. Zu der am Vormittag des 24. Juli abgehaltenen Sitzung waren 32 Kardinäle erschienen. In derselben gelangte eine umfangreiche Tagesordnung zur Erledigung; u. A. wurde auch die offizielle Mitteilung gemacht, daß das Konklave am 31. Juli beginnen wird. Nach der Sitzung hatten die Kardinäle Oreglia und della Volpe eine längere Besprechung mit dem Kardinal Kopp. Am Sonnabend empfing das Kardinalskollegium das diplomatische Korps beim Vatikan und die Mitglieder des Malteserordens. — Als die Hauptbewerber um den Stuhl Petri gelten noch immer die Kardinäle Rampolla, Gotti, Serafino, Vannutelli; von ihnen soll Gotti die meisten Aussichten haben.

Rußland.

Der große Arbeiterstreik im Industriebezirk von Baku hat seinen Höhepunkt überschritten. Die Arbeiter in den Eisenbahnwerkstätten von Baku beginnen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Auch auf der Telephonstation, dem Wasserwerk und der Straßenbahn ist der Betrieb wieder im Gange, die Güterzüge verkehren ebenfalls wieder. Die Stimmung unter den Arbeitern ist ruhiger geworden.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin besichtigte am Freitag in Moskau zein dortiges Grenadierregiment und reiste dann nach Petersburg ab.

England.

Im englischen Unterhause hat dieser Tage wieder eine große Debatte über den Zollstreit zwischen Deutschland und Kanada stattgefunden. Hierbei wurde nicht nur aus dem Hause, sondern auch regierungsseitig eine ziemlich feindselige Sprache gegen Deutschland geführt. Namentlich der Handelsminister Chamberlain drohte Deutschland unverblümt mit einer Wiedervergeltungpolitik seitens Englands, falls Deutschland an seinen zollpolitischen Maßnahmen gegen Deutschland festhalten sollte. Hoffentlich lassen sich die leitenden Persönlichkeiten in Berlin durch diese englische Drohungen nicht ins Bockshorn jagen! Im weiteren Verlaufe der betreffenden Sitzung gelangte auch die ostasiatische Krisis aufs Tapet, wobei sich Unterstaatssekretär Cranborne einigermaßen bedenklich über dieselbe äußerte, was freilich den englischen Sensationsmeldungen über die angeblich gespannte politische Lage in Ostasien nur entsprechen würde. — Das Unterhaus genehmigte am Freitag die Vorlage, betr. einen außerordentlichen Kredit von 5 Millionen Pfd. Sterl. zur Herstellung verschiedener militärischer Bauten, in zweiter Lesung mit 154 gegen 53 Stimmen.

Der Premierminister Balfour nahm bei dem in London veranstalteten diesjährigen Bankett der Primrose-Liga, einer konservativ-unionistischen Vereinigung seinen Kollegen Chamberlain in einer Rede lebhaft gegen die vielfachen Angriffe auf denselben in Schutz.

Spanien.

Zur jüngsten spanischen Ministerkrisis, die damit endete, daß das Ministerium Silvela durch ein Kabinet Villaverde ersetzt wurde, verlautet aus Madrid nachträglich, daß sie vom König Alfonso selbst veranlaßt worden sei. Er soll aus Verstimmung darüber, daß das Kabinet Silvela nicht in dem wünschenswerten Maße gegen die zunehmende republikanische Agitation im Lande eingeschritten sei, das bisherige Kabinet zur Demission genötigt haben. Ob nun aber die neue Regierung des Herrn Villaverde energisch gegen die republikanischen Umtriebe vorgehen wird, das erscheint trotzdem zweifelhaft; eher steht ein reformatorisches Auftreten des Ministeriums Silvela auf dem Gebiete der gesamten inneren Verwaltung zu erwarten, welche Reformen Spanien ja auch dringend nötig sind.

Amerika.

In der Negerrepublik Hayti ist ein neuer Präsident gewählt worden; es ist dies General Wos y Gil. Die jüngst aus Port-au-Prince gemeldeten Unruhen scheinen mit dieser Präsidentenwahl zusammengehangen zu haben.

Zum xten Male hat jetzt die Castro'sche Regierung den Aufstand in Venezuela als beendet erklären lassen, im Anschlusse an die Einnahme der von den Insurgenten besetzten Stadt Ciudad Bolivar durch die Regierungstruppen.

Marokko.

Der Sultan von Marokko wird nächstens Fez verlassen, um eine Reise nach Tazza anzutreten. Letzterer Ort ist bekanntlich der Ausgangspunkt der revolutionären Bewegung unter Bu Hamema und jüngst vom marokkanischen Kriegsminister El Menebhi unter großen Blutvergießen erobert worden.

Lokales.

?? Namslau, 27. Juli. (Innungsversammlung.) Zu dem statutengemäßen Johanni-Quartal der Stellmacher- und Böttcher-Innung hatten sich 38 Mitglieder und 1 Vertreter des Gesellen-Ausschusses eingefunden. Der Obermeister, Herr Stellmachermeister Thomas, eröffnete die Versammlung mit einem dreimaligem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, worauf alsbald in die Tagesordnung eingetreten und wie folgt erledigt wurde: 1. Freisprechen. Es war ein Stellmacher-Lehrling, der seine Lehrzeit beendet, angemeldet worden. Da derselbe durch die Prüfungsarbeit dargetan, daß er zum Gesellen sich qualifiziert, so wurde er freigesprochen und ihm vom Vorsitzenden mit entsprechenden Worten der Gesellenbrief eingehändigt 2. Aufnahme von Lehrlingen. Die Zahl derselben betrug 10, die sämtlich das Stellmacher-Handwerk erlernen wollen. Wie an den neuen Gesellen, so richtete auch an die Lehrlinge der Obermeister beherzigenswerte Worte, indem er die Knaben eindringlich ermahnte, fleißig und treu zu sein und sich immer, wo sie auch sein mögen, gut zu betragen. Demnächst wurden ihre Namen in die Lehrlingsrolle eingetragen. 3. Verschiedenes. Es lagen einige Eingänge von der Handwerkskammer vor, die den Mitgliedern bekannt gegeben, bezw. zur Nachachtung empfohlen wurden. Hierauf wurde, da keine Anträge gestellt worden waren, das vom Schriftführer Herrn Breßler verfaßte Protokoll verlesen und genehmigt, das Quartal geschlossen wurde.

= [Waldfest.] Von jeher erfreuen sich die von Zeit zu Zeit im Niefer Forsten stattfindenden Waldfeste einer großen Beliebtheit. Ein solches Fest sah der gestrige Sonntag wieder, und obgleich das Wetter in den Vormittags- und den ersten Nachmittagsstunden etwas zweifelhaft war, so war der Besuch doch immerhin ein ziemlich zahlreicher. Mit Wagen, per Rad, aber auch per pedes apostolorum waren die Teilnehmer an dem schon lange mit Vergnügen entgegengesehenden Feste herbeigekommen. Das Hauptkontingent der Besucher stellten die Forstbeamten mit ihren Angehörigen, so daß sich das Fest — gleich seinen zahlreichen Vorgängern — als ein spezifisches „Försterfest" charakterisierte. Der Festplatz liegt an einer höchst romantischen Stelle des Forsten, und in unmittelbarer Nähe befindet sich der umfangreiche Forstgarten, die Baumschule. Auf zahlreichen, die sorgfältigste Pflege aufweisenden Beeten stehen die zarten Pflänzchen diverser Nadel- und Laubbaumsorten, darunter (wie wir hörten) auch ausländische Spezies. Es war für alle, zumal die erstmaligen Besucher der Anlagen, ein hoher Genuß, den die niedlichen Sprößlinge boten. Mit Kennerblick betrachteten ganz besonders die Männer „der grünen Farbe" die Pflanzung, und zweifellos hatte sie sich auch ihres Beifalls zu erfreuen, was dem Kollegen Herrn Bresicke, dessen „Lieblingskind" der Forstgarten zu sein scheint, gewiß die größte Genugtuung für alle aufgewendete Mühe wäre. — Kommen wir indes nun zum Feste zurück. Von etwa 4 Uhr ab fand bis zum Abendein Lagen- und Prämienschießen statt. Es wurde sehr fleißig geschossen, und die erzielten Resultate zeigten, „daß es noch Schützen gibt." Mit dem Knall der verschiedenen Büchsen vermischten sich die Klänge einer Gelegenheitskapelle und der Gesang der gefiederten Sänger. Für den leiblichen Menschen sorgte der Gastwirt Herr Beinertaus dem benachbarten Prietzen, und gewiß wäre derselbe beidem tadellosen Appetit, den die Ausflügler an den Tag legten, in Verlegenheit gekommen, wenn nicht einzelne Besucher — vorsichtigerweise — sich reichlich mit Proviant versehen hätten. Schier zahllos waren die belegten Schnitten und Semmeln, welche den Trommeln und Büchsen entnommen wurden. — So vergingen denn die Stunden auf jenem „schönen Stück Erde" aufs angenehmste, und Referent freut sich, daß er der freundlichen Einladung zur Fahrt dorthin Folge geleistet hat. Am Abend wurden die zwei besten Schützen — die Herren Förster Hoffmann und Haseler — die 35 bezw. 33 Zirkel geschossen hatten, von jungen Damen mit mächtigen Kränzen dekoriert, während der Arrangeur des Festes, Herr Bresicke, die Sieger hochleben ließ. Unter Vorantritt der Kapelle begab sich nun der größte Teil der „Waldfestler" nach Prietzen, wo ein Tanzkränzchen vorgesehen war. Es war schon spät geworden, als die Letzten den Festplatz verließen und man hätte singen können: „Unter allen Wipfeln ist Ruh'!"

Provinzielles.

Die Hochwasserschäden in Oberschlesien.

Ueber den Umfang der Hochwasserschäden in den einzelnen Kreisen Oberschlesiens macht die „Schles. Ztg." auf Grund der Ergebnisse vorläufiger Schätzungen folgende Angaben: Im Kreise Ratibor wurden ca. 10000 ha Acker- und Wiesenland überschwemmt. Die acht Ortschaften Leng, Zawada-Herzoglich, Schichowitz, Thurze, Plania, Niebotschau und Kamin gerieten ganz unter Wasser; teilweise überschwemmt wurden Klein- und Groß-Hoschütz, Deutsch-Krawarn, Kauthen, Zabrzeh, Beneschau, Kosmütz, Stadt Hultschin, Hoschtalkowitz, Ellguth-Hultschin, Petrzkowitz, Koblau, Annaberg, Zabelkau, Olzau, Odrau, Kreuzenort, Tworkau, Ellguth-Tworkau, Ostrog, Niedane, Brzesnitz, Lubowitz, Gregorsowitz, Lassoki, Ruda, Budzisk, im ganzen 27 Ortschaften. Der Schaden im Ratiborer Kreise kann unzweifelhaft auf weit über zwei Millionen Mark geschätzt werden. — Im Kreise Kosel hat das Hochwasser etwa 12- bis 15000 Morgen Acker und Wiesen überflutet. Der Schaden wird um 50 Prozent höher angegeben als im Vorjahre, also auf etwa 3/4 Million Mark. — Die Stadt Oppeln hat einen Schaden von mehr als 150000 M. erlitten; 379 Wohnräume, 85 Wirtschaftsräume und sämtliche Kellerräume in der Odervorstadt, sowie der größte Teil derjenigen in Wilhelmsthal haben durch das Hochwasser stark gelitten. Der gemeinsame Friedhof, die Kanalisationskläranlage und die Stadtziegelei sind stark in Mitleidenschaft gezogen worden, der linke Oderdeich ist total zerrissen und auf 10 m Länge gebrochen, der Friedhofsdeich weist neben durchgehenden Beschädigungen seiner Krone einen Bruch von 15 m Länge auf; außerdem sind 20 m Umwährung des Friedhofs (Eisengitter auf gemauertem Sockel) völlig zerstört. Die Flut hat etwa 330 ha Ackerland und Wiesen im Stadtkreise überflutet. Im Landkreise Oppeln waren etwa 15000 ha Land überflutet. Der Gesamtschaden übersteigt 1700000 Mark. — Der Schaden im Kreise Leobschütz kann, abgesehen von den Kosten der Instandsetzung der öffentlichen Wege, Brücken, Wehre, der Deiche und Uferrisse und für totes Inventar, auf mindestens eine halbe Million Mark geschätzt werden. — Im Kreise Falkenberg waren gegen 7000 ha Acker- und 1800 ha Wiesenland überschwemmt. — Im Kreise Groß-Strehlitz wurden vom Hochwasser die Ortschaften Deschowitz, Roswadze, Krempa, Oberwitz, Ottmuth und Chorulla mit etwa 2000 ha, im Gebiet der Klodnitz Ujest, Niesbrowitz und Goy mit etwa 350 ha und im Gebiete der Malapane Borowian, Sandowitz, Zawadzki, Colonnowska, Groß-Stanisch, Camerau, Mischline und Klein-Stanisch betroffen, in den letztgenannten Ortschaften wurden etwa 500 ha Wiesenland überschwemmt. — Im Kreise Rosenberg waren ca. 1600 ha Acker- und Wiesenland unter Wasser. Die Heuernte wurde fortgeschwemmt.

Landeshut, 22. Juli. Ein gemeiner Mord ist unweit unserer Kreisgrenze und zwar in Teichwasser bei Potschendorf (nahe Preußisch-Albendorf, hiesigen Kreises) verübt worden; ein Wüstling überfiel eine beim Graben beschäftigte ältere Frau, die Häuslerin Kasper aus Teichwasser, vergewaltigte sie und erstickte sie durch Zustopfen des Mundes mit Moos. In der Nähe der Mordstelle arbeitete sorglos der Ehemann und zwei erwachsene Töchter, sie haben von der scheußlichen Tat nichts gemerkt; erst am Abend fand man die Leiche. Der Täter, den das blutige Kopftuch der Frau, das er zu sich gesteckt, verriet, wurde, wie die „B. a. d. R." mitteilt, vom Gendarmen in Bernsdorf festgenommen; anfangs vermutete man in ihm nur einen Pascher, bis man das blutige Kopftuch der Erschlagenen bei ihm fand; er heißt F. Padour und soll vorher im Preußischen Grenzgebiet verschiedene Diebstähle mit Spießgesellen verübt haben. Er befindet sich in Untersuchungshaft in Schatzlar. Nachträglich hat sich noch ergeben, daß der Wüstling am Morgen vor dem Mordtage in der Gegend bei Prausnitz an einem Mädchen einen Notzuchtsversuch begangen habe, wobei er durch zu Hilfe eilende Personen von seinem Opfer abgelassen hat und geflüchtet ist.

Bolkenhain, 24. Juli. In der hiesigen Gegend war in diesem Jahre die Kirschen-Ernte so ergiebig, daß die Kirschen fast verschenkt wurden und die Pächter vielfach nicht auf ihre Rechnung kamen. Infolgedessen zogen es viele Pächter vor, die Kirschen auf den Bäumen hängen zu lassen, anstatt die Kosten des Pflückens zu zahlen. — Die Sommerferien in den Volksschulen dauern hier vom 3. bis 24. August.

Vermischtes.

— Wie die „Natlib. Korresp." zu melden weiß, hat der Kaiser die Beschleunigung der Hilfeleistung für die von der Hochwasser-Katastrophe Betroffenen angeordnet.

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins in Berlin hat auf Antrag des Provinzialverbandes in Breslau die ersten außerordentlichen Beihilfen für die vom Hochwasser Geschädigten nach Oppeln mit 4000 und nach Landeck mit 600 Mark gesandt. Die „Bresl. Ztg." hofft, daß die beim Provinzialverband in Breslau auf Grund des Aufrufs der Vorsitzenden Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen eingehenden Spenden den ersten dringendsten Bedarf decken werden. Die Zuschüsse von der Zentralstelle in Berlin werden auf die Meldung der Zweigvereine in den Grenzen der vorhandenen Mittel unverzüglich zur Verfügung gestellt werden.

Berlin, 25. Juli. Der Deutsche Kriegerbund und der Preußische Landeskriegerverband haben für ihre durch das Hochwasser in Schlesien geschädigten Kameraden aus ihrem Notstandsfonds zusammen 10000 Mark bewilligt und dem Provinzial-Kriegerverband für Schlesien sofort nach dem Bekanntwerden der Katastrophe übermittelt. Es ist dies die größte Spende, welche bisher für die notleidenden Schlesier von einer Korporation gespendet wurde. Weitere freiwillige Sammlungen innerhalb der Kriegervereine und des deutschen Kriegerbundes sind eingeleitet.

— Ueber das Hochwasser in der Provinz Posen wird uns aus Posen 23. Juli, geschrieben: Die jetzt einlaufenden Berichte lassen erst den Umfang der Hochwasserschäden in unserer Provinz erkennen. Die Verluste sind größer als angenommen werden durfte. Nicht nur die Warthe, auch die Prosna, hatte weite Flächen überschwemmt. Dort fehlt es an Deichen so gut wie ganz. Mit der Geschwindigkeit, wie sie sonst nur Gebirgsflüssen eigen ist, wälzt sich in der Prosna wie in der oberen Warthe das Hochwasser, weil es im russischen Quellgebiet ganz an Wäldern fehlt, die aufhaltend wirken könnten. Und auch im preußischen Warthegebiet sind in letzter Zeit die Wälder arg gelichtet worden. Auf der Strecke von Posen bis zur Landesgrenze geschieht so gut wie nichts zur Regulierung der Warthe und selbst unterhalb Posens beschränkt man sich auf Baggerarbeiten fast ausschließlich. In der Gegend von Birnbaum sind die Dämme gerissen; zwischen den Städten Neustadt und Schrimm, wo auch im Jahre 1888 das Hochwasser große Verheerungen anrichtete — damals wurden dort Buhnen angelegt und einige Krümmungen durchstochen, was man gewiß nicht als Flußregulierung bezeichnen kann —, scheint der Ueberschwemmungsschaden besonders groß zu sein. Der Provinzialausschuß hat zwar 3000 Mark zur Unterstützung bewilligt, aber wenn nicht die Gaben aus der Provinz reichlich fließen und der Staat keine Beihilfe gewährt, wird so mancher deutsche Bauer an den Bettelstab gebracht werden.

Schwer ist auch der Kreis Züllichau vom Hochwasser der Oder heimgesucht worden. In einer Zuschrift an das „Pos. Tagebl." heißt es: „Der ganze Kreis Züllichau ist in tiefstes Unglück gestürzt. In der Nacht zum 18. ist ein Deich gebrochen infolge der Regengüsse und des Andrangs der Wassermassen, die von der Oder in den Kanal der Obra mit vollster Gewalt stürzten und alles überfluteten, was nicht allein am Ufer, sondern meilenweit davon sich befand. Wiesen und Felder sind in einen großen See verwandelt. Alle Anwohner haben in der Nacht mit Lebensgefahr allein an einem Damm 10000 Sandsäcke gestaut, Männer und Frauen haben gearbeitet, um wenigstens an einer Stelle den Damm zu halten, was auch gelungen ist nach mehr als 48stündiger Arbeit. Dagegen brach an einer anderen Stelle der Deich, und sind Brücken und Wege überschwemmt, ein ganzes Dorf steht wie eine Insel im Wasser, die Leute haben alles verloren. Es fehlt an Brod und an Kartoffeln, an Geld vor allem, nur die erste Not zu lindern. Wer schnell gibt, gibt doppelt!

Graf Feodor, seine Dame war das lang aufgeschossene Mädchen, das consequent über Fräulein Steinbrink hinwegzusehen schien. Graf Brunn hatte sichtlich wenig Anknüpfungspunkte mit seiner Nachbarin, nach einigen gleichgültigen Worten schon schwieg er, und wandte seine Aufmerksamkeit den ihm gegenübersitzenden Paaren zu. Hauptmann von Schön hatte absichtlich den Platz neben der neuen, interessanten Erscheinung gewählt, und voll Ungeduld wartete er eine Pause in der Unterhaltung des Herrn von Hardenbeck ab, um sich dann sofort an Fräulein Steinbrink zu wenden.

„Ich hätte eine Bitte an Sie, verehrtes Fräulein", sagte er eifrig.

Graf Brunn lächelte, er kannte die Weise des kunstliebenden Offiziers zu genau, um nicht sofort zu wissen, welcher Art diese Bitte sein würde.

„An mich?" fragte Caroline und sah verwundert in das freundliche Gesicht des ältlichen Herrn, der ihr sehr wohl gefiel. „Womit könnte ich Ihnen dienen?"

„Ja, gnädiges Fräulein, sobald eine junge Dame nur einen Fuß in unsere Stadt hineinsetzt, fällt sie unserm vergnügungssüchtigen Hauptmann in die Hände!" scherzte Herr von Hardenbeck. „Ich wette, es handelt sich um lebende Bilder."

„Sie sind ein großer Prophet, mein kleiner Leutnant", gab Schön vergnügt zurück. „Und diesmal haben Sie Recht!" Dann wandte er sich wieder an Caroline. Allerdings beabsichtigen wir, der Vorstand vom Casino, lebende Bilder zu stellen, hauptsächlich fehlte mir nur noch eines oder vielmehr die Darstellerin zu demselben. Aber als ich Sie heute in den Saal treten sah, war ich aller meiner Not enthoben. Wir haben auf unserer kleinen Bühne schöne Dekorationen, und die Szenerie würde keine Schwierigkeiten machen. Nun dachte ich an Hero, die Ankunft des Geliebten erwartend. Hero ganz allein, in altgriechischem Gewande, sehnsuchtsvoll in die Ferne schauend; es würde ein wirkungsvolles Bild geben. Ihr Gesicht paßt, wie dazu geschaffen, und in den antiken Gewändern werden Sie sich vorzüglich ausnehmen. Die Stellung würden wir dann einstudieren. Wollen Sie? Es wäre herrlich!" Er bot ihr voll Eifer die Rechte.

(Fortsetzung folgt.).

Hilfskomitee für die Ueberschwemmten des Kreises Züllichau zu Händen des Herrn Pastor Lux in Padligar bei Züllichau.

— 200.000 Mark unterschlagen hat der Prokurist Moritz Lewy in Berlin, der seit 17 Jahren in dem Bank- und Getreidegeschäft von Kempner u. Co. angestellt war. Er hatte sich allseitiges Vertrauen erworben, und deshalb wurde ihm auch vor zehn Jahren Prokura erteilt. Wie sich jetzt herausstellt, hat er das in ihn gesetzte Vertrauen in schnöder Weise gemißbraucht. Am letzten Montag brachte er seine aus Frau und zwei Kindern bestehende Familie in die Sommerfrische und kehrte dann wieder in das Geschäft zurück. Hier wurde er am Dienstag abends um 9 Uhr zuletzt gesehen. Mittwoch schickte er sein Dienstmädchen mit einem Briefe und einigen Schlüsseln nach dem Geschäftsbureau und machte sich dann aus dem Staube. Groß war die Bestürzung im Bureau, als von dem Inhalte des Briefes Kenntnis genommen war. Der Prokurist teilte darin mit, daß er seit langer Zeit bedeutende Unterschlagungen gemacht habe und nicht wieder ins Geschäft zurückkehre. Die sofort vorgenommene Revision der Bücher ergab die Richtigkeit der Selbstbeschuldigung. Angeblich soll die unterschlagene Summe 200000 Mark betragen. Da der Defraudant für seine Flucht nur einen geringen Vorsprung hat, wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß er Selbstmord verübt. Wo der Defraudant das Geld gelassen hat, bedarf noch der Aufklärung. Die Inhaber der Firma sind J. Kempner und Max Lewy, der jedoch mit dem Defraudanten in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis steht.

— Ueber die Unterschlagungen bei der Getreidefirma Kempner & Co. teilt der „Lok.-Anz." noch mit: Der jetzt flüchtig gewordene Kassierer Lewy war mit 13 Jahren in das Kempner'sche Geschäft als Lehrling eingetreten und hatte es allmählich bis zum Prokuristen der altrenomierten Getreidefirma gebracht. Bei beiden Chefs besaß er das unbedingteste Vertrauen; er führte in deren Abwesenheit die Geschäfte selbständig. Lewy war seit vier Jahren verheiratet und Vater dreier Kinder; seine Frau hatte ihm ein nicht unbedeutendes Vermögen in die Ehe gebracht, dessen Zinsen und sein Gehalt wohl dazu hingereicht hätten, dem L. einen guten Lebensunterhalt zu sichern. Aber L. hatte sich schon vor Jahren in Börsenspekulationen eingelassen, die schließlich dazu führten, daß er Fälschungen in großem Maßstabe ausführte und sich am fremden, ihm anvertrauten Eigentum vergriff. Da er persönlich durch größere Transaktionen an der Börse Aufsehen zu erregen befürchtete, so schloß er die Geschäfte im Namen seiner Firma ab und fälschte die erforderlichen Schlußscheine; als Kassierer mußten ihm diese bei Erledigung der Operationen wieder in die Hände kommen; soweit bisher festgestellt werden konnte, hat er sie dann vernichtet. Auch Depots besaß die Firma Kempner u. Co.; zum Teil waren sie von reichen Verwandten, u. a. auch von der bekannten Schriftstellerin Friedericke Kempner, einer Schwester des Inhabers, hinterlegt worden. Inwieweit diese Depositen von dem ungetreuen Prokuristen angegriffen worden sind, dürften erst die näheren Ermittlungen ergeben. Noch am Montag war Lewy im Geschäft tätig. An diesem Tage brachte er seine Familie nach Friedrichshagen, wo sie Sommerwohnung nehmen sollte. Von dort aus richtete L. denn auch ein Schreiben an die Firma, in dem er seine Unterschlagungen eingestand und zu erkennen gab, daß er flüchten wollte. Er selbst bezifferte seine Veruntreuungen in diesem Brief auf etwa 200000 Mark.

— [Kindesmord.] Eine Aufsehen erregende Kindesmordaffäre beschäftigt die Kriminalpolizei in Berlin. Dort wurde in der Dessauerstraße die Leiche eines Kindes gefunden, das gewaltsam umgebracht worden ist. Nach der in den Zeitungen veröffentlichten Beschreibung der Kindesmörderin handelt es sich um eine mit ihrem Manne in Ehescheidung liegende Hauptmannsfrau. Die Eheirrung hat in diesem Falle eine ähnliche Vorgeschichte wie der traurige Vorgang im sächsischen Königshause; der Geliebte der Frau ist gleich der Hauslehrer der Kinder. Nachdem der unerlaubte Verkehr der beiden ruchbar geworden war, hat der Hauptmann den Abschied genommen; er lebt seit der Trennung von seiner pflichtvergessenen Frau in einem Vorort im Hause seines Bruders, eines höheren aktiven Offiziers. Die Ehebrecherin, die über sehr bedeutende Geldmittel verfügt, soll noch bis zuletzt mit ihrem Verführer in Verbindung gestanden haben. Wohin sie sich nach Begehung der furchtbaren Tat in der Dessauerstraße gewendet hat, weiß man noch nicht.

— Eine erschütternde Familienkatastrophe hat sich in Berlin im Hause Soldinerstraße 37 abgespielt. Die Weberfrau Anna Bliß wollte sich und ihre drei Kinder umbringen, aus Gram über das Gebahren ihres Mannes, der sie rücksichtslos behandelte. Die beiden ältesten flüchteten jedoch aus der Wohnung, sodaß die Mutter nur sich und ihr jüngstes Kind vergiftete. Die Familie des 39 Jahre alten Webers Albert Bliß wohnte im vierten Stock des Quergebäudes seit zwei Jahren. Sie besteht aus dem Ehemann, der gleichalterigen Ehefrau, geborene Anna Abendroth, und den drei Kindern Richard, Franz und Erna im Alter von 12, 8 und 7 Jahren. Eine 19jährige Tochter, die vor der Ehe geboren wurde, befindet sich in dienender Stellung. Der Ehemann arbeitet in einer Fabrik am Engelufer, wo er ein 21jähriges Mädchen Josephine N. kennen lernte. Mit diesem knüpfte Bliß ein Verhältnis an, das nicht ohne Folgen blieb. Eheliche Streitigkeiten konnten daher nicht ausbleiben. Wie die Ehefrau dem Hausverwalter klagte, hat der Ehemann ihr gedroht, er wolle sie aus der Wohnung entfernen, um die Geliebte dort ihres Zustandes wegen aufzunehmen. Das war der Frau zu stark, und sie beschloß, mit den drei Kindern gemeinsam in den Tod zu gehen. Zu dem Zweck hatte sie eine Lysollösung beschafft und äußerte, als der Ehemann die Häuslichkeit verlassen hatte, um seine Arbeitsstelle aufzusuchen, zu den Kindern: „Wir wollen sterben." Die beiden Knaben brachen darüber in ein lautes Geschrei aus und stürmten aus der Wohnung auf den Hof, um bald mit zusammengerufenen Nachbarn zurückzukehren. Diese Zeit hatte Frau Bliß benutzt, um ihre im Bett liegende Tochter Erna und sich selbst zu vergiften. Die Mutter lag auf dem Fußboden, der Tod war bei beiden schon eingetreten. Weinend und jammernd umstanden die überlebenden Knaben die Gruppe. Als der Mann von seiner Arbeit herbeigerufen wurde, empfingen ihn etwa dreißig Frauen aus der Nachbarschaft, die sich mit Besen bewaffnet hatten und über ihn herfielen. Der Hausverwalter konnte den Mann nur mit Mühe vor der Wut der aufgebrachten Frauenwelt schützen, obgleich er nach seiner Angabe mit dem Fabrikmädchen nur freundschaftlich verkehrt haben will. Der Hausverwalter ist der Ansicht, daß die Frauen den nach ihrer Ansicht schuldigen Weber Bliß ohne sein Dazwischenkommen totgeschlagen haben würden.

— [Selbstmord eines Kommerzienrats.] Aus Lüneburg wird telegraphiert. Der bekannte Hofweinhändler Kommerzienrat Otto Frederich ließ sich bei Deutschevern vom Schnellzug Hamburg-Hannover überfahren. Der Unglückliche, welcher die Tat wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesstörung begangen hat, wurde sofort getötet.

— Ein aufregender Vorgang spielte sich vor der Strafkammer des Landgerichts Erfurt ab. Der Dachdecker Schreier aus Erfurt begann, nachdem er wegen Diebstahls zu zwei Jahren vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war,

Fortsetzung in der Beilage.

25jähriges Geschäfts-Jubiläum
der Firma
Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig.

Einen Jubeltag in des Wortes vollster Bedeutung konnte am 4. Juli die hochangesehene Firma Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft in Leipzig begehen, ausgezeichnet durch eine Fülle von Ehrungen und Aufmerksamkeiten, wie sie dem verdienstvollen Begründer des Hauses, Herrn Friedr. Ad. Schulz, und dem alleinigen Vorstand und Leiter des Etablissements, Herrn General-Direktor Kommerzienrat Philipp gebührten.

Zu den industriellen Unternehmungen, die im Laufe der Zeit auf deutschem Boden entstanden sind und sich vermöge der ihnen innewohnenden geschäftlichen Kraft und Leistungsfähigkeit zu hohem Ansehen, zu Weltruf und Bedeutung emporgeschwungen haben, zählt die Chemische Fabrik Fritz Schulz jun. Aktien-Gesellschaft in Leipzig. Sie war es, die am 4. Juli das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens beging und damit einen hochwichtigen Ehrentag in der viertelhundertjährigen Periode ihres an geschäftlichen Erfolgen so reichen Schaffens feierte. Aus den kleinsten Anfängen heraus hat das ursprünglich unter der Firma Fritz Schulz jun. gegründete Haus einen Aufschwung genommen, wie er in Anbetracht der engbegrenzten Spezialität der Erzeugnisse des genannten Etablissements im industriellen Leben wohl einzig dasteht. Das Schulz'sche Unternehmen ist in verhältnismäßig kurzer Zeit die bedeutendste und größte Fabrik der Branche, nicht nur auf dem Kontinent, sondern auf der Welt, und damit auch zu einem bedeutsamen Faktor des Handels geworden, auf den Deutschland in der Tat stolz sein kann.

Die Errichtung der Chemischen Fabrik Fritz Schulz jun. geschah im Jahre 1878 durch Herrn Friedr. Ad. Schulz, dessen Dienste in ihrem Aufsichtsrate sich die Aktien-Gesellschaft noch heute erfreuen darf; ihm trat im Jahre 1881 Herr Gustav Adolf Philipp, seit 1901 Königlich Bayerischer Kommerzienrat, als tätiger Mitinhaber bei. Schon nach kaum vierjährigem Bestehen der Firma machte sich die Erbauung einer eigenen Fabrik notwendig, die später wieder, im Jahre 1897, einem weit größeren, in Leipzig-Plagwitz errichteten Etablissement wich, in dem sich nun der gewaltige Geschäftsbetrieb der Firma mächtig entfaltet hat. Ein großes, neues Fabrikgebäude von 96 m Straßenfront und fünf Geschossen entstand, um so wohl einer ausgedehnten Produktion, wie sie den großen geschäftlichen Umfange der Firma entspricht, dienstbar zu sein, als auch die eigene Blechemballagen- Kartonnagen- und Kistenfabrikation aufzunehmen.

Am 26. Juni 1900 fand die Umwandlung der Firma Fritz Schulz jun. in eine Aktien-Gesellschaft mit einem Grundkapitale von 5,1 Millionen Mark statt. Der bisherige Mitinhaber, Herr Kommerzienrat Philipp trat nunmehr allein als Generaldirektor an die Spitze des Unternehmens, das von Jahr zu Jahr sein Ansehen und seine geschäftlichen Erfolge vermehrte. Die Produkte wurden zuletzt auf der Weltausstellung in Paris 1900 und 1902 in Wien mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Ihren Weltruf hat die Firma Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft in erster Linie dem in jedem Haushalte bekannten Metallputzmittel Globus-Putz-Extrakt, von dem allein jetzt monatlich 6 Millionen Dosen und darüber in alle Erdteile, über Land und Meer versandt werden, und der Brillant-Glanzstärke zu verdanken, abgesehen von den übrigen, wohl ein halbes Hundert zählenden Spezialitäten für den Haushalt. Ist doch für den Globus-Putz-Extrakt allein eine Tagesproduktion von 500000 Dosen vorgesehen. Das Rohmaterial für ihre Produkte gewinnt die Firma in Neuburg a. d. Donau, wo in eigenen großen Bergwerken die als Hauptbestandteil des Globus-Putz-Extraktes verwendete Kieselkreide gefördert und in Dampfschlämmereien von größter Leistungsfähigkeit bearbeitet wird. Zu dieser Zweigfabrik in Neuburg a. d. Donau tritt noch eine zur Bewältigung des bedeutenden österreichischen Konsums bestimmte Zweigfabrik in Eger, denn gleich Deutschland stellt auch Oesterreich-Ungarn eine starke Absatzmerkstatt für die Produkte der Firma. Weiter vermitteln mehr als 60 Agenten den Vertrieb der Fabrikate des Etablissements in allen Gegenden der Erde. In den Betrieben selbst sind etwa 50 kaufmännische und technische Beamte und über 400 Arbeiter tätig.

Einen würdigen Abschluß im Wirken und Schaffen der ersten 25 Jahre des zu gewaltigem Umfange emporgeblühten Unternehmens kennzeichnete eine wohlgelungene Jubiläumsfeier, bei welcher sich Vorstand und Aufsichtsrate der Firma mit der gesamten Beamten- und Arbeiterschaft auf das sympathischste begegneten. Wie letzterer Gründer und Chef durch sinnige und kostbare Jubiläumsspenden ehrten, so gaben diese wieder ihrer freundlichen Gesinnung durch ein hocherziges Jubiläumsgeschenk von 25000 Mark in bar zur sofortigen Verteilung an ihre Mitarbeiter Ausdruck.

— **Ein Mahnwort an alle Hausfrauen!** Bei den heutigen schweren Zeiten sollte jede sparsame Hausfrau es sich angelegen sein lassen, ihrem Gatten den Kampf ums Dasein möglichst zu erleichtern. Sie sollte es sich daher zur Pflicht machen, alle Wirtschaftsgegenstände, soweit es in ihren Kräften steht, selbst herzustellen. Hauptsächlich ist dies mit der teuren Wäsche der Fall. Wird sie doch in ganz vorzüglicher Weise sowohl angefertigt, wie über alle Neuheiten informiert durch die ausgezeichnete, im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 35, erscheinende illustrierte Monatsschrift „Illustrierte Wäsche-Zeitung", deren reichillustrierte Augustnummer soeben zur Ausgabe gelangt ist. Der große praktische Nutzen dieses konkurrenzlosen Spezialblattes besteht in seinen herrlichen, überaus zahlreichen Vorlagen für Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Babysachen, den zur Wäsche gehörigen Häkeleien 2c., in dem jeder Nummer beigegebenen großen Schnittmusterbogen, seinen orientierenden Wäscheberichten, den Klöppelbriefen, abwechselnd mit vielgestaltigen Monogramm-Verschlingungen 2c., sodaß dagegen der Abonnementspreis von nur 60 Pfg. vierteljährlich für die „Illustrierte Wäsche-Zeitung" garnicht in Betracht kommt. Abonnements für nur 60 Pfg. vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, Steglitzerstr. 11.

— **Wer seine Sorgen vergessen will,** der lese die neueste Nummer des über ganz Deutschland, Oesterreich und die Schweiz verbreiteten Moden- und Familienjournals „Mode und Haus", Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, weil dasselbe auf allen Gebieten des Lebens und des Wissens das Interessanteste und Unterhaltenste bringt. Außer dem spannenden Roman und zahlreichen Novellen und Humoresken bietet es alles, was Hauswirtschaft und Familie betrifft. Da werden uns in künstlerischen Abbildungen wundervolle Moden- Gemreblider für Erwachsene wie für Kinder vorgeführt, Haus- und Gesellschafts- und Reisekostüme, ferner Wäsche, Handarbeiten, Kindererziehung, ärztliche und juristische Ratschläge, vorzügliche geistige Unterhaltung Aktuelles aus der Zeit wie aus dem Leben der Frau. Schon die große Anzahl der Beilagen gewährt einen Begriff von dem Reichtum des Blattes. Da sehen wir die reich illustrierte belletristische Beilage, ein farbenprächtiges Modenbild, Handarbeiten-Colorit, „Illustrierte Kinderwelt", die große Romanbeilage „Aus besten Federn", „Humor", „Aerztlicher Ratgeber", eine Musikbeilage und viele andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mustergiltigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extraschnitte nach eingesandtem Körpermaß — Feine sogenannten Normalschnitte — gegen Vergütigung der eigenen Selbstkosten von 50 Pfg. pro Schnitt für Erwachsene, 35 Pfg. für Kinder. „Mode und Haus" kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur Mk. 1,—, mit Moden- resp. Handarbeiten-Colorits Mk. 1,25 Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummer bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin Berlin W. 35.

Aufruf
für die durch Hochwasser Geschädigten.

Das diesjährige Hochwasser hat unserer Provinz einen unermeßlichen Schaden zugefügt. Häuser, Brücken und Wege sind weggerissen, ganze Ernten vernichtet und große Acker- und Wiesenflächen völlig versandet und versumpft.

Den Folgen des Unglücks kann nur dann begegnet werden, wenn den Geschädigten baldige Hülfe kommt und die erbetenen Gaben reichlich fließen.

Es handelt sich darum, die Obdach- und Nahrungslosen zu versorgen, die zerstörten Häuser wieder aufzubauen, die beschädigten und verschlammten wieder instand zu setzen, Notbrücken, Notwege, Notwehre zu schaffen, um landwirtschaftliche und gewerbliche Arbeit wieder beginnen zu können, die Aecker zu reinigen und wieder zu bestellen, die versuchten Brunnen und Wasserleitungen brauchbar zu machen, um Typhus und andere drohende Erscheinungen der Wassersnot abzuwenden.

Der Kreis Namslau wird nicht zurückstehen wollen, wo es gilt, den Bedrängten zu helfen. Wir wenden uns deshalb an alle Bewohner des Kreises mit der Bitte, nach Kräften beizusteuern, um die Not zu lindern.

Etwaige Geldspenden bitten wir an unser Bureau, Langestraße 1, oder an die hiesige Stadt-Hauptkasse zu richten.

Ueber den Empfang wird im Kreisblatt quittiert werden.

Namslau, den 22. Juli 1903.

Der Kreis-Ausschuß. v. Marées.

Der Magistrat. J. V.: Tietze.

Bekanntmachung.

Die auf die berechtigten Grundbesitzer der städtischen Jagdbezirke I—V pro 1903/04 repartierten Jagdpachtgelderanteile werden, da Einsprüche gegen die bezüglichen Repartitionen nicht erhoben worden sind, in der Zeit vom 28. Juli bis 11. August 1903 während der Amtsstunden in unserem Kassenlokale zur Auszahlung gelangen.

Von den bis zum 11. August 1903 nicht abgehobenen Anteilen werden wir annehmen, daß die Berechtigten in die Ueberweisung derselben an die Armenkasse einwilligen.

Namslau, den 25. Juli 1903. **Der Magistrat.** J. V.: Tietze.

Bekanntmachung.

Die unter dem Schweine bestande des Gasthofbesitzers Pietzonka, Wilhelmstraße 7, hierselbst ausgebrochene Rotlaufseuche ist erloschen. Die angeordnete Gehöftssperre wird daher aufgehoben.

Namslau, den 25. Juli 1903. **Die Polizei-Verwaltung.** J. V.: Tietze.

Zum **Einlegen** sowie **Conservieren** der Früchte und Schliessen der Gläser empfiehlt

Salicyl (von Dr. Oetker), Schwefelfaden, Weinessig, Fruchtharz,

Salicylharz, Korkspunde, Pergamentpapier, Flaschenlack.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

22,500 Mk.
auch größere und kleinere Posten
auszuleihen
auf sichere Hypotheken.
Näheres durch
Frieben, Breslau,
Alte Sandstraße 17, erste Etage.

1 gut erhaltene engl. Drehrolle
ist zu verkaufen. Wohnung kann mit übernommen werden **Kirchstraße 1.**

Gesundes Heu
sucht zu kaufen. **Ackermann II,**
Deutsch-Marchwitz.

Neue saure Gurken
empfiehlt **J. Reibnitz.**

Neue saure Gurken
empfiehlt **H. Berneis.**

Pacht- oder Miethskontrakte
empfiehlt **O. Opitz.**

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land mache hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich hier **im Hause des Schuhmachermstr. Heinrich, Krakauerstraße 9,** ein

Vorkost-Geschäft,

verbunden mit

Seifen-Handlung,

vom 1. August ab eröffne.

Indem es mein größtes Bestreben sein wird, auf gute und reelle Ware zu halten, bitte ich höflichst, mein Unternehmen gefälligst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Hugo Growe.

Das dem verstorbenen Färbermeister **Paul Rädler** gehörige

Hausgrundstück

hierselbst soll eingetretenen Todesfalles wegen unter besonders günstigen Zahlungsbedingungen sofort freihändig verkauft werden. Reflektanten wollen sich melden bei

verw. Frau **Ottilie Rädler.**

Namslau, den 27. Juli 1903.

Auf mein

reichhaltig sortiertes Lager in

Schuhwaren

erlaube mir ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Spezialität: Goodyear-Welt-Artikel.

Geschäftsprinzip:

Reelle Bedienung, billige Preise.

Hochachtungsvoll

Richard Hauschild.

Selterswasser

und

Brauselimonaden

von vorzüglichem Geschmack

empfiehlt

zu billigsten Preisen

die

Adler-Apotheke,

Drogenhandlung und Mineralwasser-Fabrik.

Dr. U. Schoenenberg.

Massiv goldene Trauringe

(gesetzl. gestempelt) nach Maß, in allen Breiten und Preislagen, empfiehlt

Oswald Jander,

Ring 7.

Altes Gold und Silber nehme in Zahlung.

Zur

Einlegezeit

empfiehlt

Einlege-Essig,
Wein-Essig,
Essig-Essenz,
Salicylsäure,
Salicylpech,
Flaschenlack,
Gewürze,
Pergamentpapier.

Der bei mir käufliche Essig ist ganz besonders zum Einlegen bestimmt und kann auf eine jahrelange Haltbarkeit der mit demselben eingelegten Sachen gerechnet werden.

Carl Grimm

Hohenzollern-Drogerie,

Namslau, Krakauerstr. 11.

Kreishaus in Namslau.

Die zur Erweiterung erforderlichen **Erd-, Maurer-, Asphalt-, Zimmer- und Schmiedearbeiten** nebst **Materiallieferungen** sollen öffentlich verdungen werden. Die Zeichnungen liegen im Baubüreau **Oels, Bernstädterstraße 7,** zur Einsicht aus, die Angebotsformulare können von dort gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen werden. Die Formulare müssen spätestens **bis zum 1. August** abgefordert werden.

Eröffnungstermin: Sonnabend den 15. August, morgens 10 Uhr.

Köhler,
Kreisbauinspektor.

An Gaben für die Ueberschwemmten

gingen bisher bei mir ein:

1.	Von einem „Lichten-Abend" im Pfarrhause	14,80	M.
2.	„ Fräulein Gerhard	2,—	„
3.	„ Familie von Busse in Groß-Marchwitz	40,—	„
4.	„ Herrn Schneidermeister Jendrzej	2,—	„
5.	„ „ „ Riedel	0,50	„
6.	„ Frau Paeckel	6,—	„
7.	„ Margarete Riedel	0,50	„
8.	„ Herrn Kaufmann Liehr	10,—	„
9.	„ „ „ S. Cohn	3,—	„
10.	„ Fräulein Müller	0,50	„
11.	„ Herrn A. Bandmann	3,—	„
12.	„ „ Joh. Waniek	1,—	„
13.	„ Frau Kricke senior	3,—	„
14.	„ Herrn Knetsch	0,10	„
15.	„ „ Schuhmachermeister Pohl	1,—	„
16.	„ Frau Fey	1,—	„
	Summa	91,40	M.

Weitere Gaben sind erbeten.

Namslau, den 27. Juli 1903.

Pastor Hinkler.

Für die Ueberschwemmten

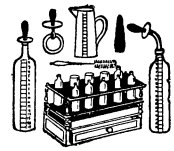
sind ferner in der Exped. d. Bl. abgegeben worden:

von Herrn	Pollozek	1 M.
„ „	Gallert	4 „
„ „	Unverricht	5 „
„ „	Schmiedemeister Sperling	2 „
„ „	Rentier W. Heinrich	3 „
„ „	Röhricht sen.	6 „
„ „	Kanzleisekretär Koch	3 „
„ „	Dr. Schoenenberg	5 „
„ „	Hartmann	5 „
„ „	Bäckermeister Panzer	6 „
Ungenannt		1 „
Ungenannt		2 „

Mit den bereits veröffentlichten 37 Mk. zusammen 80 M.

Weitere Gaben nimmt entgegen **die Exped. d. Bl.**

Milchflaschen, Gummisauger, Gummi-Unterlagen,
Vollständige
Soxhlet-Milch-Kochapparate,
sowie einzelne
Ersatzteile,



Opels Nährzwieback, Milchzucker, Nestles, Kufeckes Kindermehl, Mellins Kindernahrung, Condensierte Milch, Hafermehl, Hafergrütze, Haferflocken etc.,

Bade-Thermometer, Bade-Schwämme

empfiehlt in vorzüglicher Qualität billigst

Carl Grimm, Hohenzollern-Drogerie,

Krakauerstrasse No. 11.

Maurer und Bauarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

Maurermeister Fritz Türke,

Bernstadt i. Schl.

Täglich

Gefrorenes

empfiehlt

R. Koschwitz.

Butterbrot-Papier

in Rollen, **à 50 Pfg.,** enthaltend 100 perforierte Blätter, empfiehlt

O. Opitz.

Ein heller

Dr. Oetker's

verwendet stets
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Brillen und Pincenez

nach ärztlicher Vorschrift fertigt

Optisches Institut

Osw. Jander,

Ring 7.

König-Kursbücher

empfiehlt

O. Opitz.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

empfiehlt in Fässern und ausgewogen in bester Qualität bei soliden Preisen

---

2 Schuhmachergesellen

finden gute und dauernde Arbeit bei

A. Seelig, Bernstadt.

Zwei Schuhmachergesellen

finden sofort Beschäftigung bei **Siebenhaar.**

Zur Klebe- u. Sortierarbeit

werden noch

Frauen u. Mädchen

verlangt bei

A. Bandmann.

Eine große Stube mit nötigem Beigelaß ist 1. Oktober zu beziehen bei **Slanina.**

Zwei Stuben nebst heller Küche sind per bald oder 1. Oktober zu vermieten.

Robert Miosge.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Beigelaß, zu vermieten.

A. Hauschild, Steinmetzmstr.

Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus zwei Zimmern, Küche nebst Beigelaß, wie auch zwei freundliche Stuben im zweiten Stock sind vom 1. Oktober ab zu vermieten.

Max Polifka, Fleischermstr.

Eine Wohnung im 2. Stock, 3 Stuben, Küche und Beigelaß, ist zu vermieten und bald zu beziehen. **Ab. Toebe.**

Eine Wohnung im 2. Stock, 4 Stuben, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und zum Oktober uz beziehen bei **R. Koschwitz,** Bahnhofstr.

Eine Wohnung von 2 Stuben und Küche ist zu vermieten und Oktober zu beziehen.

Sperling, Schmiedemstr.

Eine große Stube im 1. Stock mit nötigem Beigelaß ist 1. Oktober cr. zu beziehen

Klosterstraße 7.

Eine große Stube und Kabinet zu vermieten und event. bald zu beziehen bei **Kottke.**

---

2 schöne Zimmer und Küche sind zu vermieten u. Januar zu beziehen bei

J. Glomb, Ring.

Eine Wohnung bestehend aus zwei Stuben im Hof zum 1. August zu beziehen.

G. Lorenz, „Adler."

Marktpreise der Stadt Namslau

vom 25. Juli 1903.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	15	40	14	90	14	40
Roggen „	12	80	12	30	11	80
Gerste „	13	40	11	40	9	40
Hafer „	13	—	12	50	12	—
Erbsen „	28	—	—	—	26	—
Kartoffeln „	4	60	—	—	4	40
Heu „	4	40	—	—	3	80
Stroh „	3	30	—	—	2	60
Butter (1 Kilogr.)	2	20	—	—	2	—

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 58 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Dienstag den 28. Juli 1903.

den Staatsanwalt und den Gerichtshof in gemeinster Weise zu beschimpfen, bog sich nach dem Gerichtsschreiber hin, ergriff ein schweres Buch und warf es nach dem Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Rieß. Zum Glück wurde nur dessen Schreibzeug getroffen, so daß Tinte herumspritzte. Die Gerichtsherren sprangen auf, und die Zuschauer waren starr vor Schreck. Der Gerichtsdiener hatte große Mühe, den Wütenden zu bändigen.

— Betreffs der Geschwindigkeit der Kriegsschiffe besteht im Allgemeinen die Ansicht, daß Staaten, die nicht viel Geld zum Ausbau und zum Unterhalt ihrer Marine aufwenden können, wenigstens möglichst schnelle Schiffe bauen sollen. Versuche, die mit einem englischen Kreuzer gemacht worden sind, haben diesen Grundsatz als fehlerhaft erwiesen, weil die Betriebskosten eines Kriegsschiffs sehr rasch mit der Fahrgeschwindigkeit steigen. Der fragliche Kreuzer verbrauchte an Kohle bei einer Geschwindigkeit von 10 Knoten (18½ Kilometer) 40 Mk. stündlich, bei einer Geschwindigkeit von 13 Knoten bereits 75 M., bei 17 Knoten 160, bei 19 Knoten 220 M., bei einer Höchstgeschwindigkeit von 22,8 Knoten etwa 435 M. Das durchfahrene Kilometer würde also demnach bei einer Geschwindigkeit von 10 Knoten etwa 2 M., bei 22,8 Knoten aber etwa 11 M. kosten. Danach müßten die weniger wohlhabenden Staaten mehr auf Panzerung und Bewaffnung ihrer Schiffe geben als auf Geschwindigkeit.

— [Der größte Wald in Preußen.] In einer Plauderei über die Johannisburger Heide schreibt die „Elbinger Ztg.“: Neulich hat ein blutjunger Jägerbursche einen alten Wilderer überrascht und der Behörde überliefert. In der ganzen Johannisburger Heide hörte man das Loblied dieses Burschen. Nach dem Falle eines verdächtigen Schusses war er dem Fall nachgegangen und hatte den Wilderer beim Ausweiden eines Rehbocks angetroffen. Der Wilderer konnte nicht mehr sein Gewehr erreichen. Wohl oder übel mußte er sich den Rehbock aufladen und damit zum Oberförster wandern, der ihn einsperren ließ. Die Regierung schenkte dem Jägerburschen ein neues Gewehr für 180 M., 100 M. bar und stellte ihm eine vierjährige Vordatierung in Aussicht, wenn er dem staatlichen Forstdienst, sich endgiltig widmen sollte. Den Wilddieben ist in der umfangreichen Heide sehr schwer beizukommen, und daher ist das Interesse begreiflich, das die Nachricht von der Ergreifung des Wilderers, und noch dazu von einem 16jährigen Forstlehrling, allgemein wachrief. Daß der Wildreichtum in der Johannisburger Heide kein zu großer ist, dafür haben die Wilddiebe gesorgt. Von der Ausdehnung der Johannisburger Heide erhält man eine Vorstellung, wenn man hört, daß sie eine Fläche von 96.445 Hektar umfaßt, die von 20 Oberförstereien bewirtschaftet wird. Vorwiegend ist es Kiefernwald; auf dem mit Lehm vermischten Sandboden ist auch die Fichte heimisch und in der Nähe von Bruchstellen treffen wir auf größere Erlen- und Birkenbestände. Die Rominter Heide ist nur 19.578 Hektar groß und wird von vier Oberförstern bewirtschaftet. Die Johannisburger Heide ist der größte zusammenhängende Wald im ganzen preußischen Staate.

— Einen Hundertmarkschein zum Frühstück verzehrt hat das jüngste Kind einer Familie in Erxleben bei Helmstedt (im Braunschweigischen). Den beiden jüngsten Kindern war in Abwesenheit der Eltern ein Hundertmarkschein in die Hände gefallen. Das ältere Kind zerschnitt den „Blauen“ mit der Scheere in lauter kleine Fetzen, worauf das jüngste die kleinen Stücke auf das Butterbrot legte und mit verzehrte. Die Eltern fanden bei der Heimkehr nur noch geringe Ueberbltibsel des Scheines.

— [Erdbeben.] Frankfurt a. M., 25. Juli. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Sidney, am 13. Juli habe, wie der dort eingetroffene Dampfer „Stettin“ berichte, auf der Insel Matupi (Bismarckarchipel) ein Erdbeben stattgefunden und vermutlich bedeutenden Schaden angerichtet.

— [108 Jahre alt!] Die älteste Frau Deutschlands, die Mutter des Lehrers Becker in Pinneberg, welche aus Rendsburg stammt und jetzt in Goslar wohnt, feiert am 8. August ihren 108. Geburtstag.

— Ein heftiges Erdbeben wurde Donnerstag abend in der Südpfalz wahrgenommen, in Hagenbach, Rheinzabern, Jockgrim und Wörth a. Rh. Zei kurze Stöße folgten rasch aufeinander. Fenster klirrten, Möbel schwankten, Türen wurden aufgerissen, Kinder fielen zu Boden. Die Erdstöße, die von einem donnerähnlichen Dröhnen begleitet waren, übertrafen an Heftigkeit alle bisherigen. Vor vier Monaten wurden in diesen Orten auch Erdstöße wahrgenommen.

— Ein glücklicher Erbe ist der in armen Verhältnissen lebende mit zahlreicher Familie gesegnete Arbeiter Lutat in Insterburg, dessen kürzlich in Tilsit verstorbener Bruder ihm im Testament 240000 Mark vermacht hat. Der Verstorbene war Baumeister in Tilsit und hat sich als solcher ein großes Vermögen erworben.

— [Aufgespießt.] Der bäuerliche Besitzer Tonn in Kobyletz ist am 18. d. Mts. beim Einfahren seines mit Stroh hochbeladenen Wagens schwer verunglückt. Während der Fahrt hatte sich das eine Wagenrad losgelöst, dadurch ist der Genannte so unglücklich herunter gefallen, daß er von der mitgeführten Heugabel förmlich aufgespießt worden ist.

— [Ehedrama.] Der frühere Schutzmann Claus in Dresden erschoß aus Eifersucht seine von ihm getrennt lebende Ehefrau und beging dann Selbstmord.

— [Jagdunfall.] Der älteste Sohn des Rittergutsbesitzers Schümann in Reichau verunglückte auf der Entenjagd. Die Flinte seines Jagdgefährten, des dortigen Försters, entlud sich. Die ganze Schrotladung drang in den Hinterkopf des jungen Mannes, der sofort tot zusammenbrach. Der Verunglückte war Schüler der Obertertia der Landwirtschaftsschule in Heiligenbeil. Schon vor zwei Jahren erlitt er einen Jagdunfall, indem er sich selbst mit einem Teschin, das er von seinem Vater zum Geschenk erhalten hatte, in den Fuß schoß.

— [Aus den Bergen.] Ueber einen Unglücksfall bei Steinach wird der „Tgl. Rdsch.“ berichtet: Mit seinem Vater und einem jüngeren Verwandten war der 18jährige Walter Speer nach St. Jodok gefahren; ohne irgendwelche Ausrüstung und ohne Führer stiegen sie das Schmirntal aufwärts und wählten statt des bequemen Weges am Bache den auf der Höhe durch den Wald führenden. Die Steige waren durch Regen weich und unsicher geworden; an einer abschüssigen Stelle glitt der junge Mann aus, überschlug sich und fiel den steilen Hang hinunter. Mit Hülfe herbeigeeilter Landleute wurde er nach Schmirn geschafft; der Arzt stellte einen schweren Schädelbruch fest. Der Tod trat im Laufe des Nachmittags ein. Die Leiche wurde nach Nürnberg geschafft. — Nach weiteren Meldungen aus Bozen stürzte bei einer Uebung auf dem Monte Cimone ein Hauptmann vom Pferde eine tiefe Böschung herab und brach beide Füße. — Beim Edelweißsuchen verunglückte am Penegal der 17jährige Baumgärtner aus Kaltern tötlich. — Vom Morgenkogel stürzte ein Petersburger Student Rescedow ab. Zu seinem Glück blieb er an einer Wurzel hängen und wurde, nur leicht verwundet, später in Sicherheit gebracht.

— [Die Heinersdorfer Kinder.] Heinersdorf erhält einen neuen Pfarrer. Bei der ersten Predigt mißfällt es diesem, daß die Frauen ihre kleinen Kinder mit in die Kirche bringen, die durch Schreien öfters die Andacht stören, weshalb er noch zum Schluß einige Worte hierüber an die Mütter richtet. Beim Verlassen der Kirche tritt der Ortsvorstand zögernd auf den Herrn Pfarrer zu. „Nun“, ruft der Pfarrer, „Herr Schultheiß, haben Sie mir etwas zu sagen?“ „Ja!“ antwortet der und kratzt sich verlegen hinter den Ohren, „Herr Pfarrer! Ihre Predigt ist recht schön gewesen, aber eines hat uns nicht gefallen!“ „Das wäre?“ „Sehen Sie, Herr Pfarrer, in der Bibel steht doch: „Lasset die Kindlein zu mir kommen“ und . . .“ „Ja“, ruft der Pfarrer dem bibelfesten Schulzen zu: „das waren aber auch keine Heinersdorfer Kinder!“

— [Drei verbündete Selbstmordkandidaten.] Halb entkleidet und durch eine starke blutende Schußwunde in der rechten Schläfe schwer verletzt ist am Freitag nachmittag der 20 Jahre alte Kellner Oswald Schäfer, Sohn des Gastwirts „Zur goldenen Kugel“, im Walde oberhalb des Volksgartens zu Reichenberg (Böhmen) am Boden liegend durch einen Wachmann aufgefunden worden. Auf Befragen erfuhr letzterer von dem Schwerverwundeten, daß er schon abends zuvor sich den Schuß mit einem Revolver selbst beigebracht hatte, in Gesellschaft seiner beiden Freunde, des in Reichenberg beschäftigten 18jährigen Handlungsgehülfen Tandler aus Habendorf und des 17jährigen Tagearbeiters Tschörner aus Reichenberg. Sie hätten vereinbart, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Nachdem er den Schuß auf sich abgegeben, seien seine beiden Freunde fortgegangen und hätten den Revolver mitgenommen, Tschörner der später angetroffen wurde, gab an, er und Tandler

selen fortgelaufen, weil ihnen der Mut sank, als Schäfer zu stöhnen anfing. Tandler konnte bisher noch nicht ausfindig gemacht werden. In der Tasche des Schäfer fand man, wie der „N. Görl. Anz." mitteilt einen Brief folgenden Inhalts: „Geehrte Eltern und Verwandte! Wir teilen Euch mit, daß wir alle drei gemeinschaftlich in den Tod gegangen sind, da es uns nicht beschieden ist, auf dieser Welt glücklich zu sein und zu werden. (!) Wir erschießen uns alle drei einzeln und keiner trägt die Schuld an dem andern. Auch gab es kein Aufreden und ersuchen wir alle Bekannten und Verwandten, die hierdurch Verlust erlitten haben, um Verzeihung, insbesondere die Herren Väter (auch Mütter). Wir bitten dieselben für die angetane Schmach nochmals um Verzeihung, da uns nichts anderes übrig blieb. (!) Besser zu sterben als unglücklich zu leben. (!) In dieser Begründung zeichnen wir (!), im Tode noch zusammenhaltend, die Todeskandidaten, gez. W. Tandler, Oswald Schäfer, Joseph Tschörner."

— Ein neues lenkbares Luftschiff hat der schwedische Hauptmann E. Unge, der Konstrukteur des bekannten Ballons „Svenske", fertiggestellt. Von dem neuen Luftschiff heißt es, es sei „auf eine gewisse Weise" steuerbar. Die Einzelheiten hält man geheim, bis die Patente erworben sind.

— Ueber das unruhige Verhalten des Vesuvs wird der „Tägl. Rdsch." aus Neapel weiter gemeldet, daß Mittwoch fortdauernd Ausbrüche verbunden mit dumpfem Brausen stattfanden. Ein Krater hat Lava nach Pompeji hin ausgeworfen. Der Ausbruch erinnert an diejenigen, die den großen Ausbrüchen vom Jahre 1878 vorausgingen. Für Neapel besteht keine Gefahr, weil die Lava sich nach der entgegengesetzten Seite ergießt.

— Die Tätigkeit des Vesuvs gibt jetzt schon zu einer Beunruhigung Anlaß. Die „Tribuna" meldet nämlich aus Neapel: Der Ausbruch des Vesuvs dauert unter starken Explosionen und Auswürfen von Explosivstoffen fort. Der Hauptkrater schleudert glühende Steinmassen und Lava empor und mehrere neue Krater haben sich geöffnet. Das unterirdische Getöse wächst. Ein Lavastrom in Höhe und Breite von einem Meter wälzt sich auf der nach Pompeji führenden Straße abwärts.

— [Kühne Bergsteiger.] Nach einer Meldung aus Montreal haben Professor Parker von der Columbia-Universität und ein Professor vom Tafts-Kollege die erste Besteigung des Mount Goodsir, des höchsten Gipfels im Ottertail-Gebirge in den Canadian Rockies, ausgeführt. Sie schätzen die Höhe des Berges auf 12000 Fuß.

— [Die Eheschließung Leopold Wölflings.] Aus Genf wird der „N. Fr. Pr." berichtet: An den Mauern der Mairie der Gemeinde Veyrier ist folgendes Aufgebot affichiert: „Es wollen eine Ehe eingehen: Leopold Wölfling, ohne Profession, aus Salzburg, Oesterreich, wohnhaft in Veyrier, Zivilstand unverehelicht, geboren in Salzburg 2. Dezember 1868, Sohn des Ferdinand, Großherzog von Toskana und Erzherzogs von Oesterreich, sowie der Alice Marie, Großherzogin von Toskana und Erzherzogin von Oesterreich, und Wilhelmine Adamovic, ohne Profession, aus Lundenburg, Oesterreich, wohnhaft in Veyrier, Zivilstand unverehelicht, geboren in Lundenburg, 1. Mai 1877, Tochter u. s. w. Seit 1. Juli wohnt Leopold Wölfling mit Fräulein Adamovic in Veyrier, „Hotel Beausejur." Der vormalige Erzherzog Leopold Salvator wird also Fräulein Adamovic hetraten, und damit gelangt das sensationelle Drama, das zum Schlusse des Vorjahres so viel von sich reden machte, zum vorläufigen Abschlusse.

Basel, 24. Juli. Heute abend ereignete sich auf der Rheinbrücke ein schwerer Automobil-Unfall. Ein mit Dr. Laroche und dem Gipshändler Ruof besetztes Automobil fuhr, da es die Steuerung verloren hatte, gegen das gußeiserne Geländer, zerschlug es und stürzte in den Rhein. Glücklicherweise gelang es einem Pontonierverein, der gerade Fahrübungen abhielt, die Verunglückten, die beide aus Basel stammen, lebend, aber schwer verletzt, zu bergen, während das Automobil in den Wellen verschwand.

— [Marsch-Unfälle.] Während der jetzt stattfindenden bosnischen Korpsmanöver sollen nach einer Meldung bosnischer Blätter bei einem 15stündigen Forciermarsche 19 Infanteristen den Tod gefunden und 40 schwere Verletzungen erlitten haben. Infolge der Hitze und Ueberanstrengung sollen weitere 450 Mann zusammengebrochen sein.

Petersburg, 25. Juli. In dem Dorfe Schalajewska im Dongebiet sind 33 junge Mädchen in einer Scheune verbrannt; sie ließen sich abends vom Verwalter des Gutes, auf dem sie Feldarbeit verrichteten, in die Scheune einschließen, um vor den Nachstellungen der männlichen Arbeiter sicher zu sein; die Männer zündeten aus Wut die Scheune an und sämtliche 33 Arbeiterinnen verbrannten.

— [Ein seltener Diebesstreich.] Einen Rekord dürften die Diebe aufgestellt haben, die vor einigen Tagen — wie ein russisches Blatt meldet — vom Glockenturm eines Nonnenklosters in Tomsk — drei Glocken stahlen. Um diese Leistung zu übertrumpfen, bliebe nur noch übrig, ein Turmkreuz zu eskamotieren. Höher ging es dann nicht mehr.

— [Ein Badeabenteuer.] Einem Wiener Studenten ist in diesen Tagen der Julihitze ein drolliges Abenteuer passiert. Er befand sich, wie das Wiener Ill. Extrabl. berichtet, auf einer größeren Fußtour in der Nähe eines Landstädtchens unfern von Wien. Von dem Städtchen aus wollte er per Bahn wieder nach Wien zurückfahren. Es dunkelte bereits, aber gleichwohl herrschte noch immer eine geradezu äthiopische Hitze. Der Wanderer malte sich gerade in seiner Phantasie aus, wie unendlich behaglich jetzt ein erfrischendes Freibad wäre, da erblickte er, als er den Kopf hob, just am Saume der Straße eine unendliche Wasserfläche. Ein von Weiden eingerahmter idillischer Teich. Der Student blieb am Rande des Teiches stehen, starrte mit begehrlichen Blicken in das krystallklare Wasser hinab und empfand das unüberwindliche Bedürfnis, sich behufs einer kleinen Abkühlung kopfüber in das feuchte Element zu stürzen. „Ja, und wer hindert mich eigentlich daran?" sagte er zu sich selbst und hielt rings Umschau. „Kein Mensch weit und breit! Zudem dunkelt es schon. Also hinein! Das wird ein Göttergenuß werden!" Doch plötzlich verdüstert sich die Miene des jungen Mannes. Sein Blick war auf eine Tafel mit folgender Inschrift gefallen: „Das Baden ist hier bei Strafe bis 10 fl. verbothen." Das „th" in „verboten" schien darauf hinzuweisen, daß die Warnung sehr eindringlich und energisch gemeint sei. „Tut Nicht!" murmelte der Student. „Wer Nichts wagt, gewinnt Nichts! Also marsch hinein. Ich weiß zwar nicht, ob nicht irgendwo tiefe Stellen sind, das geniert aber nichts: ich bin ja routinierter Schwimmer!" Nach diesem ermunternden Monolog entledigte er sich im Nu der leichten Wandertoilette und befand sich binnen wenigen Minuten inmitten des Teiches. Ein tiefgefühltes „Ah!" nach dem andern gab Kunde von der wohltätigen Wirkung des Bades und um dem Badegenusse die Krone aufzusetzen, tauchte der Student unter. Als er wieder an die Oberfläche kam und sich das Wasser aus den Augen wischte, hörte er eine sonore Stimme: „Heraus aus dem Wasser! Sie sind arretiert! Ich werd' Euch zeigen, hier baden." Der erschrockene Student gewahrte neben seinen Kleidern auf dem Ufer einen Mann, der zwar kein Uniformabzeichen trug, der jedoch andererseits durch ein gewisses Etwas in seinem Schnurrbarthabitus und in seinen zusammengekniffenen Brauen unzweifelhaft verriet, daß er eine offizielle Persönlichkeit sein müsse. Etwa ein Feldhüter. Der Student hatte sich bald gefaßt und erwiderte die Kommandorufe des Amtsorgans mit einer sehr unehrerbietigen Taktik, er schenkte dem Manne absolut keine Beachtung, er ließ ihn schreien und gestikulieren und strampelte harmlos im Wasser herum, als wäre der Rufer am Uferrande eitel Luft. Dieses verbrecherische Ignorieren amtlicher Zurufe wurde dem Feldhüter endlich zu bunt. Er entledigte sich ebenfalls mit einigen entschlossenen Bewegungen seiner Kleider und schritt zornerfüllt und grimmige Drohungen ausstoßend in den Teich hinein, um den Missetäter in flagranti festzunehmen. Er schritt in den Teich hinein und geriet in wenigen Sekunden in ein Schlammloch, begann einen verzweifelten Kampf mit dem nachgiebigen Grunde, wühlte sich immer tiefer mit den Füßen in den Schlamm ein und stand endlich festgekeilt und kläglich nach Hilfe rufend im Teiche. Der Student hatte mit freudiger Genugtuung diesen Verlauf der Angelegenheit beobachtet, einige flinke Schwimmstöße trugen in rasch an's Ufer und mit der blitzartigen Geschwindigkeit, die man in derlei Situationen zu entwickeln pflegt, warf er sich wieder in seine Kleider. Eben wollte er querfeldein dem Schauplatz seiner Uebeltat enteilen, als ein — Gendarm vor ihm auftauchte. Die Hilferufe des Feldhüters hatten den Gendarm herangelockt. Der Student war im Bewußtsein seiner Schuld etwas bleicher geworden, aber im nächsten Moment gewann er wieder seine Sicherheit, von einem infernalischen Plane beseelt, und sagte kaltblütig zu dem Gendarmen: „Recht geschieht dem Kerl! So geht's, wenn man an einer verbotenen Stelle badet. Tun sie ihn nur arretieren. Na, ich muß jetzt zum Bahnhofe." Er zog mit geschäftsmäßiger Eile die Uhr und entschwand mit schnellen Schritten der Dunkelheit. Der Feldhüter wurde vom Gendarmen mit Hilfe einer Stange an's Ufer befördert und für arretiert erklärt. Erst nach einer erregten Debatte zwischen den beiden Wachtorganen kam Licht in die Situation. Der Student, der sonst eine gutmütige Natur ist, hat übrigens sein Unrecht teilweise wieder gut gemacht. Er erkundigte sich am Bahnhof des Städtchens nach dem Namen des schnauzbärtigen Feldhüters und schickte ihm am nächsten Tage aus Wien anonym ein Kistchen guter Zigarren. Der Feldhüter streift jetzt allabendlich in der Nähe des Teiches herum, um wieder ein Kistchen Zigarren zu verdienen, aber vorläufig haben sich seine Erwartungen noch nicht erfüllt.